Sinne des Wortes durch die Abhängigkeit von seinem Besitze, ändert sich sein Wohnsitz nach der Ueppigkeit der Wiesen und Weideplätze. Er schlägt ohne Rücksicht auf sein persönliches Wohlbefinden die Jurte dort auf, wo seine Heerde das saftigste Futter findet.

Die Tugenden des Mongolen aufzuzählen, fällt schwer, leichter ist es, seine Schattenseiten zuerst in's Auge zu fassen. Eine Haupt-Charaktereigenschaft ist die Gefräßigkeit. Ein Tag vergeht unter Essen und Trinken wie der andere. Die Milch in ihren verschiedensten Formen ist der Hauptbestandtheil seiner Nahrung, bald als Flüssigkeit, bald als geronnene Masse, bald als Butter oder Käse, endlich als berauschendes Getränk. Verendet hin und wieder einmal ein Hammel, so gilt der Braten, besonders der Fettschwanz, als besondere Festmahlzeit. Tag und Nacht hängt der Theekessel über dem verglimmenden Kameelmiste, er wird nie leer, trotzdem eine Schale nach der andern gefüllt wurde. Der Thee, welcher von den Mongolen nur in Ziegelform verbraucht wird, gewinnt durch das Auskochen in salzigem Wasser, dem etwas Butter und Hammelfett und schließlich eine Handvoll geröstete Gerstenkleie beigegeben wird, einen absonderlichen, unserem Gaumen keineswegs zusagenden Geschmack. Gelingt es dem Mongolen, von einem Chinesen einen Krug Reisbranntwein zu gewinnen, so findet er weder Ruhe noch Rast, bis nicht der letzte Tropfen in Gesellschaft seiner Freunde verschwunden ist.

Die zweite Haupteigenschaft des Mongolen ist die fabelhafte Unreinlichkeit. Wasser als Reinigungsmittel scheut der Mongole mehr denn als Getränk. Von frühester Jugend weicht er dieser Flüssigkeit mit heiliger Scheu aus; wie das Kameel, empfindet er bei hereinbrechendem Regen die bösen Folgen auf seine Gesundheit, meist stirbt er als Greis ohne sich ein einziges Mal sein Antlitz gewaschen zu haben.

Aber nicht allein beim Volke, sondern auch unter den Fürsten werden außer den Schafheerden noch andere Hausthierchen gepflegt, deren Blut der Mongole, sobald er sich einmal entschloß, dasselbe mit beiden Daumen zu tödten, mit Behagen von dem Fingernagel saugt. Manchmal läßt er sich auch herbei, die Blutsauger mit den Zähnen zu zerquetschen. — Die Filzdecken seiner Jurte werden nie gesäubert, die Ueberbleibsel der ranzigen